

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Amtsblatt des Königl. Bezirksgerichts und des Rathes der Stadt Leipzig.

N^o 182.

Montag den 1. Juli.

1861.

Tagesbefehl an die Communalgarde zu Leipzig, den 27. Juni 1861.

Auf Feueralarm rücken vom 1. Juli d. J. Mittags 12 Uhr an das I. und IV. Bataillon zum Feuerdienst aus und zwar besetzt das IV. Bataillon die Brandstätte, das I. stellt sich in der Nähe derselben als Reserve auf.

Das II. und III. Bataillon treten als zweite Reserve erst dann in Dienst, wenn nach dem Ausrücken der beiden erstgenannten, im Feuerdienst stehenden Bataillone Appell geschlagen werden sollte.

In Bezug auf die Escadron und sonst verbleibt es bei den bisherigen Anordnungen.

Das Commando der Communalgarde.
von Jentke, Vice-Commandant.

Die Ausstellung von Werken Leipziger Künstler im Kunstvereinslocale.

(Verspätet.)

Der Kunstverein gab uns Gelegenheit, in einer „Ausstellung von Werken Leipziger Künstler“ eine Uebersicht zu gewinnen über Kunstleistungen unserer Stadt, wie sie sonst bei der natürlichen Zersplitterung der Kunstwerke in Privatsammlungen und den Mappen der Künstler selbst nur schwer zu gewinnen ist. Die nachfolgenden Bemerkungen, die sich uns bei einer aufmerksamen Betrachtung der Ausstellung ergaben, möchten dazu dienen, die Aufmerksamkeit unseres Publicums noch mehr als es bisher der Fall gewesen, auf eine Erscheinung zu richten, die für Jeden, der ein Herz hat für das geistige Leben Leipzigs, des Interessanten und Belehrenden so Vieles bietet.

Wenden wir zunächst unseren Blick auf die dem historischen Gebiet angehörigen Erzeugnisse, so ist es vor Allen ein Kind unserer Stadt, das uns mit gerechtem Stolz erfüllt: Julius Schnorr von Carolsfeld. Wir dürfen es als eine besonders glückliche Fügung bezeichnen, daß gerade aus der Jugendperiode dieses Meisters (geb. 1794) sich einige Blätter zusammengefunden haben, welche im Verein mit der in der Lüsschenaer Gallerie befindlichen Aquarellzeichnung (Johannes der Täufer) und dem heil. Rochus auf unserem Museum uns ein höchst interessantes Bild der jugendlichen Entwicklung des genialen Künstlers geben. Wir sehen ihn innerhalb zweier Jahre (die angeführten Werke gehören insgesammt in die Jahre 1816 und 1817, welche unser Landsmann in Wien zubrachte, von wo er noch im Herbst 1817 nach Rom ging) von einem unfreien und die eigene Individualität beeinträchtigenden Anschluß an ältere Kunstweisen Deutschlands und Italiens völlig selbstständig zu einer durch und durch freien Beherrschung und Ausgestaltung seiner Eigenthümlichkeit gelangen. „Christus mit seinen Jüngern, die Lehren ausraufen“, ist wohl das früheste unter den bezeichneten Werken. Während hier schon in einigen Köpfen, z. B. dem des Johannes, in den feinen Gewandmotiven und in der schön erfundenen Landschaft das Vermögen des Meisters gleichsam durchbricht, tritt dasselbe schon klarer in dem Blatte der Lüsschenaer Gallerie hervor, an dem besonders die Landschaft von wunderbarer Schönheit ist; in voller Entwicklung und Ungetrübtheit aber zeigt es sich denn doch erst in dem ausgestellten Bilde: „Besuch der Familie Johannis bei der Jesu.“ Der sinnige und zarte Ausdruck der Köpfe, der Reiz in den Gewändern und Bewegungen, die wahrhaft classische Behandlung der unbeseelten Natur und der Architektur, die Durchbildung des Ganzen bis ins feinste Detail ohne alle Kleinlichkeit: das sind Vorzüge, wie sie in dem heil. Rochus auf unserem Museum und in späteren Werken des Meisters kaum gesteigert erscheinen. Eine sitzende Mädchenfigur aus derselben Zeit ist neben der künstlerischen Vortrefflichkeit noch dadurch interessant, daß wie in ihr die spätere, noch jetzt an seiner Seite lebende Gattin des Künstlers vor uns haben, deren Portrait auch auf dem heiligen Rochus angebracht ist. Aus späterer Zeit sind noch zwei Blätter da, „Jacob und Laban“ (?) und eine „Finsterniß“, das erstere ausgezeichnet durch Lebendigkeit der Bewegungen bei nur stizzenhafter Behandlung, das andere in der

Ausführung ziemlich abweichend von anderen Werken des Künstlers, indem es seine sonstige Freiheit und Sicherheit der Behandlung vermissen läßt. Ein bedauerliches Versehen in der Anordnung müssen wir es nennen, daß man bei der Aufstellung die Werke dieses und anderer Meister (bes. Jägers) ohne ersichtlichen Grund auseinander gerissen hat.

Von dem Bruder des Meisters, dem früh verstorbenen Ludwig Schnorr, zeigt die Ausstellung drei Compositionen: „Abschied Maria's vor der Flucht nach Aegypten“, welches noch sehr an die Weise des vorigen Jahrhunderts erinnert, „Mephisto und Faust“, woran besonders Faust wenig gelungen ist, und „Christus als Knabe im Tempel“, eine lebendige Composition mit manchem hübschen Motiv, besonders in den Köpfen der Juden, die hauptsächlich in dem herbeilebenden Aelternpaare merkwürdig an Nähe erinnert.

An J. Schnorr schließen wir seinen Schüler und Freund G. Jäger, den verehrten Director unserer Akademie, an. Auch bei ihm sind wir mit besonderer Freude mehreren Arbeiten aus seiner früheren Zeit begegnet, aus der wir leider hier so gar selten Gelegenheit gefunden etwas zu sehen. Und doch sind gerade die Arbeiten aus dieser Zeit von vorzüglichem Interesse. Der frühesten Periode, d. i. der ersten Zeit seines Aufenthaltes in München (etwa um das Jahr 1830) gehören folgende Blätter an: „Der reuige Petrus“, an dem besonders der tief empfundene Kopf, das Auge der Verzweiflung, aus dem gewaltsam die Mannesthräne der Reue hervorbricht, von ergreifender Wirkung ist; „Hob mit seinen Freunden“, woran uns im Gegensatz zu dem neulich ausgestellten Ruhrschen Bilde besonders die feine, treue Charakteristik des Hob angesprochen hat, ohne daß darum die Köpfe der Freunde von minderer Wirkung wären; „Familienbild“, wenn wir nicht irren des Künstlers Aeltern in rührend inniger und feiner Auffassung darstellend. Während diese Werke durch eine bis an Härte streifende Strenge der Zeichnung ausgezeichnet sind, so sehen wir den Meister zu voller Freiheit durchgebildet in drei friesartigen Compositionen aus Karls des Großen Leben, die an Leben und Frische der Erfindung und Ausführung derartigen Werken Schnorrs kaum nachstehen. Von besonderer Wirkung ist das letzte der ausgestellten Blätter: „Begräbniß Moses“, welches nicht verfehlt wird, auf jeden Beschauer einen bedeutenden und tiefen Eindruck zu machen.

Leider müssen wir mit den bisher besprochenen Werken die Reihe der wahrhaft und in jeder Beziehung bedeutenden historischen Erscheinungen als abgeschlossen betrachten. In Betreff der Erfindung zeichnet sich unter den Uebrigen H. Leutemann vorthellhaft aus, dessen „Begräbniß Christi“ eine originelle und bedeutende Composition ist; auch sein „Bachanal“ ist ansprechend und lebendig erfunden; nur sind beide, besonders das letztere, so wenig sorgfältig gezeichnet und durchgebildet in den Formen, daß der Eindruck des Ganzen wesentlich beeinträchtigt wird. Weniger angesprochen hat uns seine „Diana mit Nymphen“ und „Hercules bei Omphale“; auf seine Thierstücke kommen wir unten zu reden. — Vor den meisten anderen zeichnet sich als liebenswürdig und gemüthvoll erfunden der Carton von Krause: „die Jahreszeiten“, aus, wiewohl auch hier das sparsame Detail nicht mit voller Empfindung und Liebe gezeichnet ist. Interessant ist eine